Europa, Arbeit, Finanzen: Polit-Positionen à la Geiser und Spieler

Autor(en): **Wenger, Susanne / Geiser, Barbara / Spieler, Michele**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **21 (1995)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Europa, Arbeit, Finanzen:

Polit-Positionen à la Geiser und Spieler

Wie ist die Position der Nationalratskandidatinnen Barbara Geiser (SP) und Michèle Spieler (UFF!) zu aktuellen politischen Fragen? Lest zehn Antworten auf fünf Fragen.

1. Welche Europapolitik soll die Schweiz verfolgen?

BARBARA GEISER: So schnell wie möglich in die Europäische Union. Dass die EU eine kapitalistisch-patriarchalisch-konservative Organisation sei, ist für mich kein Gegenargument, denn die Schweiz ist das auch. Die Solidarität steht meines Erachtens im Zentrum. Und gleichstellungspolitisch kann es nur bessern: die Schweiz hat als eines der letzten europäischen Länder das Frauenstimmrecht eingeführt und steht punkto Lohndiskriminierung an oberster Stelle.

MICHELE SPIELER: Nur wenn die Schweiz und die EU gewisse Bedingungen erfüllen, kommt für mich ein Beitritt der Schweiz zur EU in Frage. Das heisst, weder die EU noch die Schweiz dürfen sich vom Rest der Welt abschotten, es müssen demokratische Entscheidungsmechanismen entwickelt werden, und bei den Beitrittsverhandlungen muss eine Frauenquote erfüllt sein. Solidarität lässt sich im übrigen auch mit EU-KritikerInnen und Nicht-EuropäerInnen üben.

2. Wie wollt Ihr die Erwerbslosigkeit bekämpfen?

B.G.: Durch eine radikale Umverteilung der Arbeit. Die vorhandene Arbeit muss auf mehr Leute verteilt werden. Gleichzeitig habe ich die Utopie, dass so auch die grosse Umverteilung zwischen Frauen und Männern realisiert werden kann, die Umverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit.

M.S.: Dem kann ich nur zustimmen. Es gibt ein Recht auf Erwerbsarbeit genauso wie es eine Pflicht gibt, gesellschaftlich notwendige, aber unbezahlte Arbeit zu leisten.

3. Braucht es eine Mutterschaftsversicherung für alle Frauen?

M.S.: Zur Zeit geht es ja um eine Mutterschaftsversicherung als Erwerbsersatz für erwerbstätige Frauen, da bin ich sicher dafür. Ich bin aber gegen Geburtszulagen – Frauen sollen nicht fürs Gebären prämiert werden. Hingegen sollen sich Staat und Gesellschaft an Kosten, die Kinder verursachen, beteiligen. Aber es müssen Modelle sein, die die Bezahlung der Erziehungsarbeit vorsehen. Und wenn die Umverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit realisiert ist, stellt sich auch die Frage nicht mehr, ob Mutterschaftsversicherung für alle oder nur für erwerbstätige Frauen.

B.G.: Das Ziel müsste eine Mutterschaftsversicherung für erwerbstätige Frauen sein – mit dem Hintergrund, dass alle Frauen auch wirklich erwerbstätig sind, denn dies ist nach wie vor die beste soziale Absicherung. Zur Zeit sind aber in der Schweiz die Rollen noch stark traditionell verteilt. Deshalb bin ich durchaus der Meinung, dass Modelle zur Bezahlung nichterwerbstätiger Frauen ausgerechnet werden müssen – nicht im Sinne von «Wurfprämien», sondern zum Beispiel durch die finanzielle Unterstützung von Hütearbeit.

4. Wo soll es gleichstellungspolitisch in der nächsten Legislatur weitergehen?

B.G.: Eine zentrale Frage ist für mich die Quotenfrage. Dass Gleichstellungsbüros en masse geschlossen werden, hat für mich schon etwas mit den Machtverhältnissen zu tun. Gleichzeitig müssen wir radikal weiterfahren mit der Gleichstellungspolitik in allen Sozialversicherungen, zum Beispiel im Scheidungsrecht und bei der Mutterschaftsversicherung. In der Bildungspolitik muss das Stipendienwesen frauenverträglicher gemacht werden.

M.S.: Wichtig ist mir auch die Gleichstellung der MigrantInnen, die Anerkennung frauenspezifischer Fluchtgründe, ein zivilstands- und ehemannunabhängiges Aufenthaltsrecht.

5. Wie würdet Ihr die Bundesfinanzen ins Lot bringen?

M.S.: Ich würde radikal umverteilen. Rezepte, die ein lineares Sparen in allen Bereichen verlangen, lehne ich ab, denn zuviele fielen durchs Netz. Die Sparhysterie trifft zuerst die Frauen, gerade weil sie sowieso immer um ihre soziale Absicherung kämpfen müssen. Sparen will ich beim Militär, bei den Landwirtschaftssubventionen und beim Strassenbau.

B.G.: Für mich ist eine Reichtumssteuer kein Tabu. Zudem unterstütze ich die Halbierungsinitiative der SP: Die Militärausgaben müssen weiter gesenkt werden. Weiter sind zweckgebundene Einnahmen wichtig, zum Beispiel die Finanzierung der NEAT durch Treibstoffzoll-Erhöhungen. Ich möchte die ganze Finanzdiskussion auch viel grundsätzlicher angehen: Wenn wir bei Drogen- und Erwerbslosigkeitsproblemen weniger kleinlich mit dem Geld umgingen, könnten wir längerfristig viele Gesundheitskosten sparen. ●

Die Fragen stellte Susanne Wenger.

BARBARA GEISER, Jahrgang 1948, lic.phil.I/Pädagogin, Zentral- und Frauensekretärin der SPS, lebt in Bern.

MICHELE SPIELER, Jahrgang 1968, Studentin der Geschichte und Politischen Wissenschaften, engagiert in der FraPoli, FrauenPolitik Aargau, lebt in Aarau.